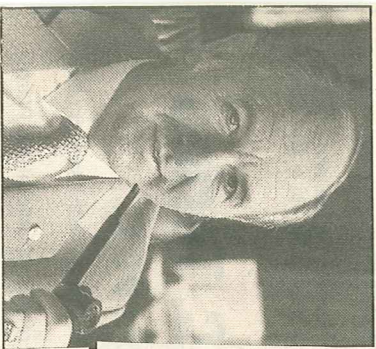


Der souveräne NL-B-Leader EHC Chur jagt den Torekord und will in die Nationalliga A zurück

Spektakel, Tore und Zuschauerboom



Thomas Domenig

VON IVAN SALJNOHA

Der EHC Chur will wieder zur Schweizer Eishockey-Elite gehören. «Wir wollen wieder aufsteigen!» Präsident Thomas Domenig, der seit acht Jahren an der Spitze des Bündner Vereins steht, formuliert die ehrgeizige Zielsetzung ohne Wenn und Aber: Chur schafft es in der «Ära Domenig» bereits zweimal (83/84 und 85/86) die Promotion in die oberste Klasse, stürzte aber prompt wieder in die Nationalliga B ab. Wenn nun der Aufstieg zum dritten Mal gelingen sollte, will der mächtige und einflussreiche Domenig «alles daransetzen, dass Chur diesmal oben bleibt».

Allerdings weiss auch er, dass der Weg nach oben noch lang und schwierig sein wird. Wohl sind die Bündner fünf Runden vor Schluss der Qualifikation für die Auf-/Abstiegsrunde praktisch qualifiziert: Sie weisen auf das fünfplatzierte Bütach einen Vorsprung von neun Punkten auf, dazu spielt die Mannschaft ein offensives und attraktives Eishockey, das die Zuschauer begeistert. 196 Tore haben die Churer auf ihrem Konto, der ZSC-Rekord aus der Saison 87/88 (total 202 Treffer) wird vielleicht schon am Samstag in Lausanne gebrochen.

Vertrauen in Schumacher
Was für die Aufstiegsrunde von entscheidender Bedeutung sein könnte: Chur verlor in den bisherigen 16 Heimspielen keine einzige Partie und musste nur zwei Punkte nach Remis gegen Martigny und Rapperswil abgeben. Dagegen sind die Unausgeglichenheit in der Abwehr und die Auswärtsschwächen (neun Niederlagen) die Minuspunkte des Teams: «Allerdings», so Domenig, «haben die Abwehr und Goalie Lresch zuletzt einen stabilen Eindruck gemacht.»

Man muss dem früher so unberchenbaren Präsidenten ein Kompliment machen, denn der diplomierte Architekt ETH/SIA hat nach der Entlassung des Kanadiers Kelly Greenbank im Oktober 1989 (Domenig: «Er war zwar nicht teuer, aber als Trainer taugte er nicht viel») sein Vertrauen einem verhältnismässig unerfahrenen Schweizer Trainer geschenkt und Leo Schumacher für zwei Jahre engagiert. Schumacher war vorher Junioren- und Assistent-Trainer beim EV Zug, ehe er als Nachwuchsführer nach Chur geholt wurde. Der «Big Boss» beförderte ihn dann als Nachfolger von Greenbank an die Bande der ersten Mannschaft. Schumacher schaffte im Vorjahr den Ligaeintrag problemlos und machte Chur neuer zum souveränen Leader der NL B – das zweitplatzierte Rapperswil liegt bereits fünf Punkte zurück.

Ausser dem sportlichen Höhenflug konnten die Bündner auch finanzielle Erfolge verbuchen. Bei einem Budget von zwei Millionen Franken hat der Churer Dreimann-Vorstand (Präsident und Finanzchef: Thomas Domenig, Vizepräsident Walter Tribolet, TK-Chef Jakob Gross) ein Defizit von 220 000 Franken bei durchschnittlich 2500

Zuschauern einkalkuliert. Weil aber Chur zu Hause fast immer nur gewinnt und mit den beiden NL-B-Topskorern Anatoli Stepanitschew (37 Tore/39 Assists) und Roberto Lavoie (48 Treffer/25 Zuspiele) seinen Fans ein grosses Spektakel bietet, kamen bisher im Schnitt 3000 Besucher ins Hallenstadion. Dazu hat sich die Lithographie des Bündner Künstlers Rudolf Mirer mit einem Eishockeymotiv als Verkaufserlöser erwiesen und 90 000 Franken in die Klubkasse gebracht. Der Präsident erwartet am Saisonende eine ausgeglichene Rechnung, zumal bei einer erfolgreichen Aufstiegsrunde noch etwa 20 000 Zuschauer zu den fünf Heimpartien erwartet werden können. Die Churer wollen die treuen Fans nicht verärgern und auch in der Promotionsrunde die gleichen Preise (Stehtplatz 12, Sitzplätze 14, 18 und 22 Franken) verlangen.

Nur 4800 Plätze

Die Kapazität der Halle ist von 7000 auf 4800 Plätze reduziert worden, weil längsseitig der Eisbahn jetzt nur Sitzplätze vorhanden sind. Die Besucher konnten in den VIP-Logen oder auf den Rängen meistens schon nach dem ersten Drittel feiern, weil Chur fast uneinholbar in Führung lag. «In der Aufstiegsrunde werden aber 20 Minuten nicht zum Sieg reichen», befürchtet Domenig. «Unsere Mannschaft muss noch lernen, 60 Minuten lang voll durchzuspielen.»

Der Churer Präsident ist auf gewisse Klubtrainer sauer, «weil sie mit allen Mitteln versuchen, unsere besten Spieler auszuscalten». Schon darum möchten wir in einer höheren Klasse spielen, weil dort fairer gespielt wird als in der Nationalliga B. «Manchmal hatte ich das Gefühl, dass einige meiner Spieler nicht vom Eis, sondern aus einer Folterkammer zurückkamen», wetert Domenig. Gegen den Lysser

Stürmer Guido Egli hat Chur eine Klage «wegen Täuschlichkeit auf dem Eis» eingereicht, weil Stepanitschew durch Eglis Stock-Attacke mehrere Rippenbrüche erlitt und für einige Wochen ausfiel. Dazu verlor Guido Lindemann im Match gegen Genth/Servette fast ein Auge und musste operiert werden.»

Nachwuchsförderung

Die Nachwuchsförderung wurde in Chur schon immer grossgeschrieben. Zurzeit verschlingt sie 400 000 Franken. Dabei werden die 800 Eisstunden in der Halle nicht verrechnet. Domenig: «Denn das Geld würde ja nur von einem in den anderen Hosensack verschoben» – der Präsident des EHC Chur ist zugleich zu 80 Prozent Besitzer des Hallenstadions. Allerdings holen die Junioren das meiste Geld durch verschiedene Aktionen und Leihgebühren wieder zurück. Denn Chur hat 15 Spieler an andere Vereine ausgeliehen, und die Leihgebühren für einen Nationalspieler wie Tosio (er gehört inzwischen auf 60 Jahre der Hallenstadion AG zur Verfügung gestellt. Also gehört das Grundstück noch weitere 50 Jahre Domenig und Co., und dann wird der Vertrag mit der Stadt Chur entweder verlängert, oder der Boden müsste für zwei Millionen Franken gekauft werden...

Bis auf das erste Aufstiegsjahr 83/84, als der damals in der Sparte Eishockey unerfahrene Präsident Domenig für zwei und drittklassige Spieler viel Geld ausgegeben hatte, blieben die Bündner bisher in finanzieller Hinsicht zurückhaltend. Sie wollen keinem Spieler mehr als 110 000 Franken als Jah-

Bern) oder Yrabec (noch diese Saison im Besitz von Chur) beträgt 80 000 bis 90 000 Franken. «Ich bin überzeugt», so Domenig lächelnd, «dass Tosio eines Tages nach Chur zurückkehren wird.» Der Nationalgoalie hat seine Lehre als Hochbauzeichner in Domenigs Architekturbüro abgeschlossen und könnte dort eines Tages seine Berufskarriere fortsetzen.

Nach dem Fall von Arosa und Davos in die Anonymität der Ersten Liga ist der EHC Chur heuer der erfolgreichste Bündner Eishockey-Verein, der auch für die Zukunft die besten Perspektiven hat. Denn die Halle, die vor zehn Jahren gebaut wurde, gehört ja zu 80 Prozent Domenig und zu 20 Prozent weiteren Personen, unter denen auch Vize Tribolet zu finden ist. Der Boden wurde im Baurecht respektiert, einen Wayne Gretzky könnte man ohnehin gar nicht verpflichten, weil, so Domenig, «die Halle zu klein wäre, und bei einem Potential von 50 000 bis 60 000 Einwohner in der Region Landquart/Thusis könnten wir kein Stadion für 20 000 Zuschauer bauen».

Vernunft als Trumpf

Auch im Falle eines Aufstiegs würden Domenig und seine Crew vernünftig bleiben. «Wir würden unser Budget auf höchstens 2,5 Millionen Franken aufstocken. Denn wie das Beispiel von Fribourg zeigt, kann man mit zwei überdurchschnittlichen Ausländern und einigen talentierten Spielern einiges erreichen.» Sicher ist, dass Topskorer Stepanitschew auch in der nächsten Saison seine Tore für Chur schreiben wird. Sein Partner wird wahrscheinlich Roberto Lavoie heissen – wenn Spielerragut Schmellenin aus der UdSSR keinen Superstürmer loslassen kann.

Gute Nachricht übrigens für den ZSC: «Wir verzichten auf die Operation von Verteidiger Juri Woschakow, weil wir in die nächste Saison mit zwei Stürmern steigen wollen», sagt Domenig. «Wir werden uns darum nicht mit teuren Spielern verstärken, sondern auf die eigenen Junioren bauen.» Bei einem Aufstieg käme wohl auch Verteidiger Dino Kessler von Zug nach Chur zurück.